

# Bewegendes Stück zum Theaterauftakt

Der Theaterverein hat nach längerer Pause den Betrieb wieder aufgenommen und zum Auftakt das Solo-Stück „Ich werde nicht hassen“ gezeigt. Schauspieler Jürgen Lorenzen rührte die 50 Zuschauer im Drosselsaal des Textilwerks.

VON HERBERT SEKULLA

**BOCHOLT** Den 16. November 2009 wird Izzeldin Abuelaish nie vergessen. Um 16.55 Uhr schlägt die Granate eines israelischen Panzers in sein Haus ein und tötet drei seiner Töchter und eine Nichte. Sein Schmerz über diesen Verlust ist unbeschreiblich. Und obwohl der palästinensische Gynäkologe allen Grund hat, die Israelis zu hassen, erfolgt doch sein eindringlicher Appell: „Es ist Zeit, dass wir uns hinsetzen und endlich miteinander reden.“

Mit der Inszenierung von Tanja Weidner vom Wolfgang-Borchert-Theater in Münster ist der Bocholter Theaterverein am Freitag verspätet in die Spielzeit 2020/2021 gestartet. „Ich werde nicht hassen“, lautete der Titel der Aufführung als Solo für einen Schauspieler. Es spiegelt die Lebensgeschichte von Izzeldin Abuelaish wider, der sich weigert, in die Spirale von Hass und Gewalt einzusteigen. Stattdessen hat er ein Buch darüber geschrieben.

## Willkür im Gaza-Streifen

Izzeldin, 1955 im Flüchtlingslager Jabalia im Gaza-Streifen geboren, erlebt die Willkür, die Palästinenser dort erfahren. Für ihn ist der Gaza-Streifen das größte Gefängnis der Welt, allerdings mit Meerblick. Schon früh übt sich Izzeldin in Geduld, um sich nicht von den Emotionen hinreißen zu lassen. Sein Lehrer fördert den intelligenten Jungen, der



Jürgen Lorenzen vom Wolfgang-Borchert-Theater in seiner Rolle als palästinensischer Arzt Izzeldin Abuelaish

FOTO: HERBERT SEKULLA

ter in Kairo Medizin und arbeitet anschließend als Palästinenser in einem israelischen Krankenhaus. Sein Credo: „Medizin darf keine

nenser darf er nicht in Tel Aviv landen, sondern nur in Amman (Jordanien). Die Rückreise wird für ihn zu einem Spießrutenlauf

Jürgen Lorenzen, der die Rolle des Izzeldin Abuelaish spielt, hat sich intensiv mit dieser Rolle auseinandergesetzt. Freude, Trauer

würde. „Wir haben lange überlegt, ob wir das jetzt schon machen sollen“, sagte der stellvertretende Vorsitzende Bernd

schon mit sieben Jahren in den täglichen Kampf ums Überleben seiner Familie eingebunden wird. Ihm wird klar, dass Lernen und Bildung seine Waffe sein werden.

Ein Aufenthalt in einem Krankenhaus wird für ihn wegweisend: „Arzt muss ein guter Beruf sein. Ein Arzt kann anderen helfen.“ Tatsächlich studiert er spä-

Grenzen kennen, Krankheiten kennen auch keine.“

Mit 32 Jahren heiratet Izzeldin. Als Arzt macht er Karriere, Weiterbildungen in London und Harvard trennen ihn von seiner Familie. In den Vereinigten Staaten erfährt er, dass seine Frau in einem israelischen Krankenhaus um ihr Leben kämpft. Als Palästi-

durch die israelischen Behörden.

### **Harte Schicksalsschläge**

Diese verzögern seine Einreise willkürlich. Als er endlich im Krankenhaus bei seiner Frau ist, liegt die schon im Koma. Izzeldin bleibt trotzdem seiner Einstellung treu: „Ich werde nicht has-sen.“

und die Iranen der Verzweiflung: Seine Schauspielkunst überzeugte das Publikum im Drosselsaal des Textilwerks außerordentlich. Nämlich so sehr, dass es am Ende der Vorstellung stehend applaudierte.

Es war dem Theaterverein klar, dass nach so einer langen Pause das Haus nicht ausverkauft sein

verink. Für die 50 Zuschauer, die am Freitag den Weg in das Textilwerk gefunden hatten, hat es sich auf jeden Fall gelohnt. Mit „Ich werde nicht has-sen“ haben sie ein bewegendes Stück erlebt. Bei der Premiere, so berichtet das Wolfgang-Borchert-Theater, standen vielen Zuschauern am Ende die Tränen in den Augen.